

ID-Judo

Position und Orientierung im
Handlungsfeld Inklusion

SPORT BEWEGT NRW!

Miteinander kämpfen statt gegeneinander spielen

www.nwjv.de

Impressum

Herausgeber

Nordrhein-Westfälischer Judo-Verband e. V.
Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-622
Fax 0203 7381-624
E-Mail: info@nwjv.de

www.nwjv.de

Redaktion

Bianca Klug

Textmitarbeit

Dr. Wolfgang Janko
Frank Schuhknecht
Jörg Wolter
Henning Schäfer
Sebastian Bergmann
Anne Kaiser

Gestaltung

atelier Manfred Heise

Oktober 2021



Sinn erfahren

alle Sinne einsetzen

*Grenzen überwinden
miteinander handeln
Aufmerksamkeit schenken
Lebenswelten gestalten
Sportkultur entwickeln
Möglichkeiten erkennen*

*fürs Leben lernen
Anstöße geben
Profil gewinnen
Stärken wecken
Vielfalt erleben
Haltung finden*



Inhaltsverzeichnis

Grundlagen

- Was ist NORM-al?
- Judo und Inklusion
- Handlungsbedarf und Leitziele

Judo inklusiv

- Weg zum heutigen Inklusionssport Judo
- NWJV & BRSNW –
erfolgreiche Kooperation
zweier Sportfachverbände

ID-Judo als ...

- Rehabilitationssport
- Breitensport
- Wettkampfsport
- Schulsport
- Qualifizierung
- berufliche Perspektive

Ausblick

Quellenverzeichnis / Kontakt

Grundlagen

Laut statistischem Bundesamt lebten im Jahr 2020 rund 7,9 Millionen Menschen mit einer Schwerbehinderung (mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent) in Deutschland. Allein 1,9 Millionen davon in NRW (Stand Ende 2019). Damit hat – bezogen auf die Bevölkerungszahl von Ende 2018 – etwa jede/-r zehnte Einwohnerin/Einwohner (10,7 Prozent) im Bundesland einen gültigen Schwerbehindertenausweis.

Mit diesem Positionspapier richten wir – der Nordrhein-Westfälische Judo-Verband e. V. (NWJV) – uns an die gesamte Gesellschaft, an Politik und Verbände, und besonders an unsere Judovereine und Aktiven. Es soll ihrer Orientierung dienen und helfen, für dieses von unterschiedlichen Erfahrungen und Strategien geprägte Themenfeld zu sensibilisieren. Wir beziehen hier Position und zeigen Potenziale auf. Indem wir herausstellen, was Judo dazu beitragen kann, allen Menschen die Möglichkeit teilzuhaben, zu öffnen.

Was ist NORM-al?

Wir folgen dem Denkansatz, dass Mehrheit und Minderheit – jene, die drinnen und jene, die (noch) draußen sind – das Normale überdenken und so gestalten, dass individuelle Bedürfnisse im Miteinander aufgehen. Bekanntermaßen bestimmt von jeher die Masse, was wie normal ist. Und stets ist es das, was von



ihr abweicht, nicht. Das bekommt dann je nach Kontext eine andere Etikettierung wie „anormal“, „besonders“ oder auch „behindert“. Der Behinderungsbegriff unterliegt damit einem stetigen Wandel; jeweils abhängig von der gesellschaftlichen Situation und dem historischen Zusammenhang.

Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) definiert Menschen mit Behinderungen als „Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“ Damit erklärt die UN Behinderung nicht als statischen Zustand, sie statuiert ein dynamisches Behinderungsbild, das nicht einheitlich zu definieren ist: Behinderung ist das Ergebnis einer Wechselwirkung zwischen Menschen mit Behinderungen und (ihre gesellschaftliche Partizipation verhandelnden) Barrieren. Der aktuelle Behinderungsbegriff schreibt somit dem einzelnen Menschen keine Defizite zu, sondern kritisiert gesellschaftliche Barrieren, die es zu beheben gilt. Diese Begrenzungen halten Menschen mit Behinderungen von der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ab. Inklusion in diesem Sinne bedeutet, allen Menschen in allen Bereichen, eine selbstbestimmte und gleichrangige Teilhabe zu ermöglichen.

Judo und Inklusion

Das Wort Judo setzt sich zusammen aus den japanischen Begriffen „ju“ (= edel, vornehm, sanft) und „do“ (= Weg, Grundsatz, Prinzip). Judo ist wörtlich genommen „der sanfte Weg“ und basiert auf dem Grundsatz „Siegen durch Nachgeben“.

Ende des 19. Jahrhunderts begründete der Japaner Jigoro Kano die ganzheitliche Lehre für Körper und Geist, das Judo, als Weg zur Leibesertüchtigung und als Philosophie zur Persönlichkeitsentwicklung.

Das Prinzip der Inklusion (wörtlich: „Hineinnehmen“, „Hereinholen“) hat den Anspruch, die allgemeinen Bedingungen für alle Menschen so auszurichten, dass sie unabhängig von ihren Unterschieden mit gleichen Chancen teilhaben können. Inklusion verwirklicht sich demnach im Miteinander – bei der Arbeit oder in der Freizeit. Der Inklusionsbegriff wird im allgemeinen Verständnis oft auf diese personale Ebene reduziert. Heißt am Sportbeispiel konkret: Können sich Menschen mit und ohne Behinderungen an gemeinsamen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten beteiligen, spricht man von Inklusion. Wir erweitern in unserem zugrundeliegenden Begriffsverständnis diesen Aspekt um die der organisationalen und strukturellen Ebene. Was meinen wir damit? Beispielsweise fassen wir auch Sportangebote, die eigens auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgelegt sind oder ein Verbandsressort, das sich ausdrücklich damit beschäftigt, diese Belange zu vertreten, unter unseren Inklusionsbegriff. So formt das Ressort gemeinsam mit allen anderen Verbandsressorts das organisatorisch-strukturelle Miteinander im Verband und die speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgelegten Angebote bieten jenen die Möglichkeit zur Partizipation im Sportfachsystem aller. Die einzelnen Teile bilden jeweils das Ganze ab und formen ein Gemeinsames.

Handlungsbedarf und Leitziele

In kaum einer anderen Sportart wie im Judo sind die Leitlinien des Miteinanders gleichzeitig so stark verinnerlicht und Teil der regulären Ausbildung. Die im Sport etablierten Judowerte bilden für große soziale Vielfalt – auf und abseits der Matte – das Fundament: Im Judoverein werden abstrakte gesellschaftsrelevante Begriffe wie „Mut“, „Wertschätzung“, „Hilfsbereitschaft“ oder „Respekt“ mit Leben gefüllt. Im Training spielen unterschiedliche soziale oder körperliche Voraussetzungen keine Rolle. Hier üben Frauen und Männer gemeinsam, Ältere und Jüngere, Geübte und weniger Geübte, Leicht- und Schwergewichte, Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Handicaps. Bei Wettkämpfen hingegen dient die Einteilung in unterschiedliche individuelle Klassen dazu, faire Bedingungen herzustellen und Gleiches mit Gleichem zu messen. Auch die Judo-Leitprinzipien, „bestmöglicher Einsatz von Körper und Geist“ und „gegenseitiges Helfen und Verstehen zum beiderseitigen Fortschritt und Wohlergehen“, bilden eine hervorragende Grundlage für inklusive Kompetenzen. Sich persönlich mit aller Kraft für den Fortschritt und das Wohlergehen aller einzusetzen, sollte das paradigmatische Ziel jeglicher Tätigkeiten im Verbundsystem des organisierten Sports sein.

Infobox:

Im Dezember 2006 wurde durch die Generalkonferenz der Vereinten Nationen die Behindertenrechtskonvention (BRK) beschlossen. Die UN-BRK sichert Menschen mit Behinderungen in 50 Artikeln zusammengefasste Rechte zu, die sie als vollwertige Bürger/-innen ihres jeweiligen Landes versteht. Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen, die langfristig körperlich, seelisch oder geistig beeinträchtigt sind, sicherzustellen. Am 26. März 2009 trat das internationale Übereinkommen der UN-Generalversammlung (UN) zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen als deutsches Bundesgesetz in Kraft.

Daraus ergibt sich die deutsche Verpflichtung – nach der sich das Verbot der Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen nicht in Unterlassungspflichten erschöpft – zu konkreten Handlungen. Die UN-BRK bildet die Grundlage für ein von Deutschland ratifiziertes multinationales Menschenrecht und damit das Fundament eines modernen Teilhaberechts für Menschen mit Behinderungen.

Das Verbundsystem des NRW-Sports umfasst den Landessportbund NRW (LSB NRW), die 54 Stadt- und Kreissportbünde und 73 Fachverbände und deren Jugendorganisationen. „Ziel des Verbundsystems ist es, die Existenz der Sportvereine zu sichern, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und weiterhin flächendeckend vereinsgebundene, vielfältige und für alle Einwohner/-innen des Landes zugängliche Angebote zu gewährleisten.“ Alle Beteiligten im zivilgesellschaftlich organisierten Sport sollten eine aktive Rolle im inklusiven Prozess einnehmen, bei dem Vielfalt als Bereicherung wahrgenommen wird.

Laut der zwischen dem LSB NRW und unserer Landesregierung für die Jahre 2018 bis 2022 vereinbarten Zielvereinbarung „Nr.1: Sportland Nordrhein-Westfalen“ ist „die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention für den gemeinwohlorientierten Sport in Nordrhein-Westfalen gleichsam gesellschaftlicher Auftrag wie eigener Anspruch.“ Den grundlegenden Orientierungsrahmen für das gesamte sportliche Verbundsystem in NRW bietet hier das 2016 von der LSB-Mitgliederversammlung verabschiedete Positionspapier „Sport und Inklusion: Vielfalt im Sport gestalten – gleichberechtigte Teilhabe fördern.“ Insgesamt wird es zukünftig darum gehen, den Sport als relevanten Inklusionsakteur und -partner zu etablieren: Dies in Zusammenarbeit mit Behindertensportverbänden und weiteren (Bildungs-) Partnern, um eine inklusive Vereinsentwicklung zu fördern, Informations-, Beratungs- und Schulungsangebote zu entwickeln und Sporträume barrierefrei zu gestalten; und Teilhabe mit alldem jeweils sportartspezifisch zu gewährleisten. Judo kann durch seine vielfältigen Potenziale dazu beitragen, die genannten Leitziele zu erreichen.

Judo inklusiv

Die Sportart Judo hat sich vor allem in den letzten Jahren zum idealen Handlungsfeld für Inklusion entwickelt, Barrieren abgebaut und für Menschen mit Behinderungen geöffnet. Auch in Zukunft soll unser Handeln – im Kontext Inklusion im und durch Judosport – Menschen mit und ohne Behinderungen die Möglichkeit auf selbstbestimmte und gleichwertige Teilnahme und Teilhabe sichern.

Weg zum heutigen Inklusionssport Judo

Infobox:

Den Begriff „G-Judo“ verwenden wir, um deutlich zu machen, dass unsere Angebote sich an Sportler/-innen richten, die mit anderen als den üblichen Reiz-/Reaktionsmustern (inter-)agieren und/oder einen besonderen Unterstützungsbedarf beim Judo benötigen. Das „G“ steht frei übersetzt für „gehandicapt“. International wird dafür auch der Begriff „Adaptive Judo“ verwendet.

Dazu gehören Judoka

mit Sinnesschädigungen (Blindheit, Sehbehinderung, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit),
mit physischen und psychischen Auffälligkeiten
und mit intellektuellen Beeinträchtigungen.

Im Zuge der Internationalisierung des Wettkampfsports zu nationalen und internationalen Meisterschaften haben sich zwei Gruppen im G-Judo herausgebildet:

SG-Judo für Judoka mit Sehbehinderungen – heute Parajudo genannt – und

ID-Judo für Judoka mit intellektuellen Beeinträchtigungen, wobei ID für „intellectual disability“ steht.

Bereits in den 60er Jahren begannen einzelne Judolehrer Versuche, Judo mit seinerzeit noch so genannten Behindertengruppen zu praktizieren. Es bleibt allerdings Lothar Claaßen aus Grenzach-Wyhlen vorbehalten, als Initiator des G-Judo in Deutschland zu gelten. Der Vater und Trainer der ersten deutschen Judoweltmeisterin lud, nachdem er bereits viele Jahre Erfahrungen mit ID-Judoka gesammelt hatte, im April 1984 zu einem ersten Judo-Event in der Wyhlener Hochrheinhalle ein. Insgesamt acht Vereine bzw. Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen nahmen daran teil und demonstrieren den Anwesenden ihre Trainingsprogramme. Aus diesem ersten Event entwickelte sich im Laufe der nächsten Jahre das immer größer werdende Integrationssportfest des Deutschen Judo-Bundes e.V. (DJB). Noch im Herbst desselben Jahres

veranstaltete der Behinderten- und Rehabilitationssportverband Nordrhein-Westfalen e.V. (BRSNW) in Kooperation mit uns, dem NWJV, einen ersten Herbstlehrgang für Judoka mit Behinderungen. Damit waren die Weichen für eine kontinuierliche G-Judo-Entwicklung in Deutschland gestellt: Während die jährlich stattfindenden Judo-Integrationssportfeste in unterschiedlichen Regionen Deutschlands stattfanden, etablierte sich in Nordrhein-Westfalen ein regelmäßiger Herbstlehrgang, der immer neue Menschen mit Behinderungen für die Sportart Judo sensibilisieren konnte.

Ebenfalls 1984 gründete der Deutsche Judo-Bund e.V. (DJB) eine Arbeitsgruppe zum Thema, deren erster Vorsitzender Adolf Gärtner aus Heidelberg war. Die Arbeitsgruppe bereitete zum einen die immer umfangreicher werdenden Integrationssportfeste vor, und begann zum anderen G-Judo für ganz Deutschland systematisch (weiter) zu entwickeln. Und bereits 1985 gründete der Deutsche Behindertensportverband e.V. (DBS) die Abteilung Judo in seinen Strukturen.

Die anfangs wettkampffreien, eher spielerisch orientierten Integrationssportfeste gestalteten sich nach und nach zu mannschaftlichen Wettbewerben um. Im Jahr 1990 wurden erste Judowettkämpfe, ausschließlich in der Bodenlage, eingeführt. Ab 1994 gab es innerhalb der Integrationsportfeste auch Standkämpfe. Schließlich interessierten sich die (mehrheitlich ID-)Judoka fast ausschließlich für die Judowettkämpfe, so dass die Spiel-Grundidee auf der Judomatte immer weiter zu Gunsten des Wettkampfes verdrängt wurde. Mit dem Aufkommen von weiteren Turnieren für ID-Judoka verloren die Sportfeste zunehmend an Bedeutung. Die Strukturen im ID-Judo entwickelten sich hingegen in den Folgejahren – vorangetrieben durch den NWJV-Beauftragten und BRSNW-Abteilungsvorsitzenden Dr. Wolfgang Janko – rasant weiter. Schon 1999 fand in Gladbeck die erste Deutsche Meisterschaft für ID-Judoka statt. Zügig kristallisierte sich heraus, dass sie nur miteinander kämpfen können, wenn hinsichtlich ihrer motorischen Leistungsfähigkeit zwischen den unterschiedlichen spezifischen Ausprägungsgraden ihrer Behinderungen ähnliche Bedingungen herrschen. Daher kämpfen heute ID-Judoka in drei unterschiedlichen Wettkampfklassen, deren Zuordnung mit Hilfe eines motorischen Leistungstests¹ erfolgt.

¹ Zu finden unter: <https://www.nwjb.de/fileadmin/nwjb/dokumente/ordnungen/2019-Skill-Test.pdf>

Klasse I: ID-Judoka, die mit Judoka mit und ohne Behinderungen trainieren und Judo-Techniken gut umsetzen können. Diese Judoka erreichen 75 bis 100 Prozent der im Judo-Skill-Test zu erreichenden Punkte. Das Verständnis der Sportart Judo und des Wettbewerbsziels ist vorhanden.

Klasse II: ID-Judoka, die Judo-Techniken eingeschränkt umsetzen können und in Gruppen mit Judoka mit ähnlichen Behinderungen trainieren. Diese Judoka erreichen 50 bis 75 Prozent der im Judo-Skill-Test zu erreichenden Punkte. Das Verständnis der Sportart Judo und des Wettbewerbsziels ist im Grundsatz bekannt.

Klasse III: ID-Judoka, die Judo mehr als Spielform ausüben. Diese Judoka erreichen weniger als 50 Prozent der im Judo-Skill-Test zu erreichenden Punkte. Das Verständnis der Sportart Judo und des Wettbewerbsziels ist in der Regel nur eingeschränkt vorhanden.

Heute führen in Nordrhein-Westfalen circa 3000 Menschen mit geistigen Behinderungen regelmäßig ihr Judo-Training durch. Diese Gruppen finden sich zu einem Teil in Judo- und/oder Behindertensportvereinen. Der andere Teil trainiert in sonderpädagogischen Institutionen wie Kindergärten, Förderschulen, Wohnheimen, Werkstätten und Trägern der Behindertenhilfe wie Caritas, Lebenshilfe, etc.



NWJV & BRSNW – erfolgreiche Kooperation zweier Sportfachverbände

Etwa 100 Jahre nach dem Ursprung unserer Sportart öffnete sie sich, wie beschrieben, auch für Menschen mit Behinderungen. Im Jahr 1984 startete die erfolgversprechende Kooperation zwischen uns und dem BRSNW mit einem einwöchigen Judolehrgang für Menschen mit Behinderungen im Bundesleistungszentrum Köln. Bereits ein Jahr zuvor hatten wir Dr. Wolfgang Janko als Beauftragten für Menschen mit Behinderungen in unseren Sportverbandsstrukturen verankert. Innerhalb des Breitensport-Programms „Sport für alle“ (LSB NRW) konnten wir dank dieser Partner in wenigen Jahren eine Handlungsstruktur schaffen, die den systematischen Aufbau von Judosport als Bewegungsangebot für Menschen mit Behinderungen erst möglich machte.

Ein gemeinsames Anliegen verbindet uns mit unserem Kooperationspartner, dem BRSNW, seit jeher: Judo so aufzubereiten, dass es als Maßnahme zur Prävention und Rehabilitation im modernen Behindertensport Platz findet. Dieses Ziel verfolgen wir gemeinsam – schon lange mit Erfolg. Aktuell bieten wir und der BRSNW ein adäquates Wettkampfsystem und zielgerichtete Lehrgänge für diesen Personenkreis an und längst haben sich auch Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für Trainer/-innen, Übungsleiter/-innen und für Teilnehmer/-innen (in Form von Assistentenlehrgängen) etabliert. Judoka mit Behinderungen haben heute die Möglichkeit, über spezifische Prüfungsordnungen höherwertige Schülergrade aber auch Meistergrade (schwarze Gürtel) zu erwerben, sich als Trainer-Assistenz ausbilden zu lassen, aber auch in einem spezifischen Wettkampfsystem um nationale und internationale Meisterschaften zu kämpfen. Auch mit Judoka ohne Behinderungen ist ein Wettkampfvergleich in Form eines inklusiven Kata-Wettbewerbs möglich.

Undenkbar wäre diese enorme Entwicklung der Sportart Judo ohne die mehr als 35-jährige erfolgreiche Kooperation der beiden Fachverbände NWJV und BRSNW. Über all die Jahre hat sich zwischen den beiden Fachverbänden in Nordrhein-Westfalen eine vertrauliche Zusammenarbeit entwickelt, die Vorbild für eine Kooperation der beiden Spitzenverbände DBS e. V. und DJB e. V. sein kann.





(ID-)Judo als ...

... sportliche und außersportliche Bildungsarbeit, die wir im Verbundsystem des NRW-Sports vor allem über unsere knapp 500 Vereine leisten. Insbesondere sie agieren täglich sowohl

als Bildungsakteure im und durch regelmäßigen/-s Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot/Training,

Wettkampfsport,

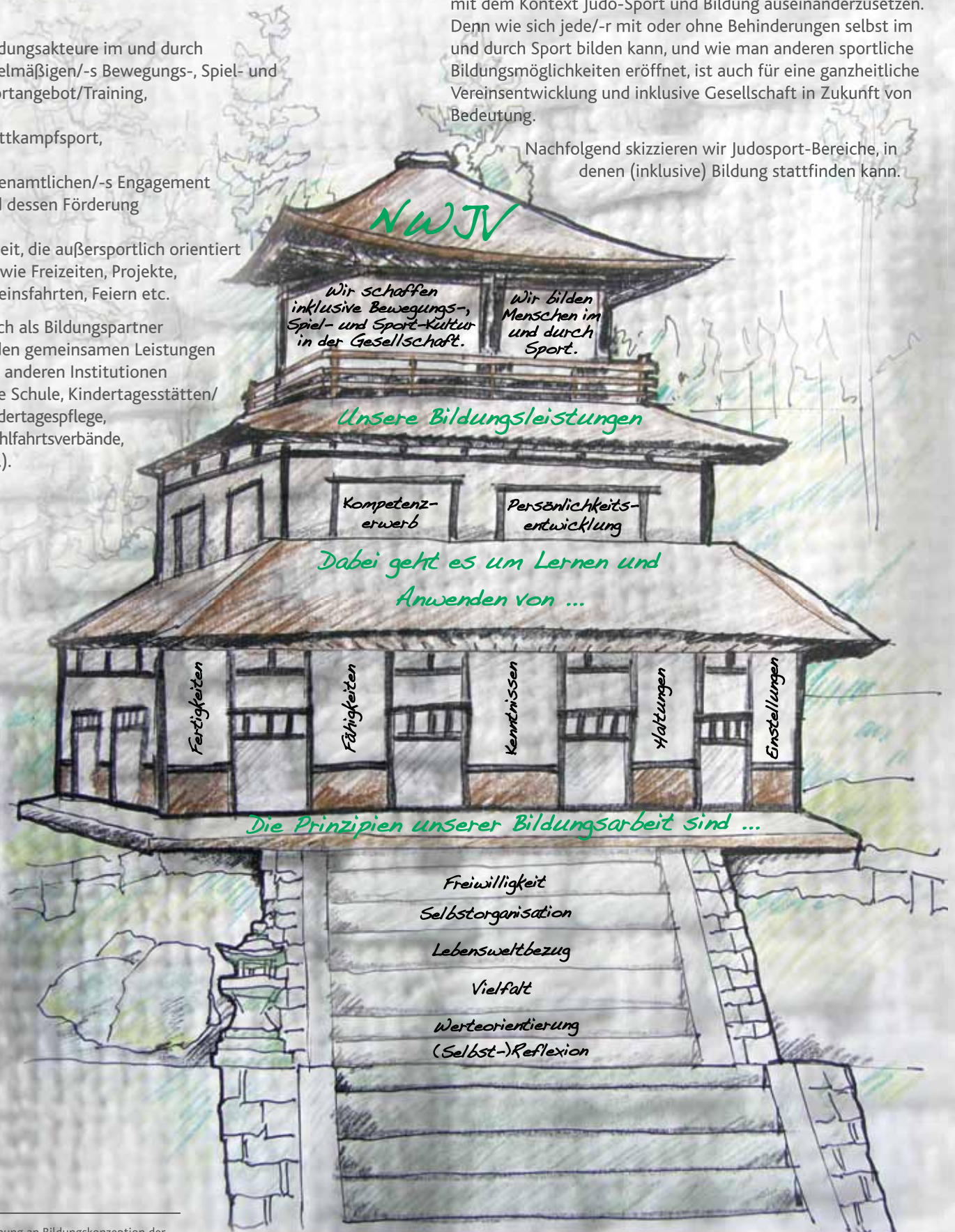
ehrenamtlichen/-s Engagement und dessen Förderung

Arbeit, die außersportlich orientiert ist, wie Freizeiten, Projekte, Vereinsfahrten, Feiern etc.

als auch als Bildungspartner in den gemeinsamen Leistungen mit anderen Institutionen (wie Schule, Kindertagesstätten/ Kindertagespflege, Wohlfahrtsverbände, etc.).

Und wir laden jede/-n einzelne/-n im organisierten Sport haupt- oder ehrenamtlich Tätige/-n – sei es in der Qualifizierungsarbeit, im Vereinsmanagement oder in der Sportpraxis – dazu ein, sich mit dem Kontext Judo-Sport und Bildung auseinanderzusetzen. Denn wie sich jede/-r mit oder ohne Behinderungen selbst im und durch Sport bilden kann, und wie man anderen sportliche Bildungsmöglichkeiten eröffnet, ist auch für eine ganzheitliche Vereinsentwicklung und inklusive Gesellschaft in Zukunft von Bedeutung.

Nachfolgend skizzieren wir Judosport-Bereiche, in denen (inklusive) Bildung stattfinden kann.



... Rehabilitationssport mit Judo-Elementen

Rehabilitationssport richtet sich gemeinhin an Menschen mit Behinderungen und an davon bedrohte Menschen.² Über eine ärztliche Verordnung können diese Menschen an regelmäßigen Übungsveranstaltungen in festen Gruppen teilnehmen. Hier wirken die Mittel des Sports und sportlich ausgerichteter Spiele ganzheitlich. Ziele sind es, Ausdauer und Kraft zu stärken, Koordination und Flexibilität zu verbessern und Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten. Denn Selbsthilfepotenziale zu aktivieren – die eigene Verantwortlichkeit der Menschen für ihre Gesundheit zu beleben sowie sie zu motivieren und zu befähigen, langfristig selbstständig und eigenverantwortlich Bewegungstraining durchzuführen – ist Ziel- und Ausgangspunkt im Rehabilitationssport.

Gymnastik, Leichtathletik, Schwimmen und Bewegungsspiele in Gruppen sind nach der „Rahmenvereinbarung über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining“ vom 01.01.2011 als Rehabilitationssportarten anerkannt. Auch können „geeignete Übungsinhalte anderer Sportarten, wie Elemente aus dem Judo (...), in die Übungsveranstaltung eingebunden werden“. Judo kann aufgrund seines differenzierten, akzentuierten und ganzheitlichen Bewegungsangebotes durchaus Krankheitsfolgen beseitigen, abwenden, lindern oder minimieren. Die regelmäßige Teilnahme am Bewegungstraining in Rehabilitationssportgruppen mit Elementen aus dem Judo fördert auch die körperliche wie soziale Entwicklung der Teilnehmenden. Das individuelle und gemeinsame Lernen auf Grundlage der vorhandenen Kompetenzen tritt in den Vordergrund der Praxis von Rehabilitationssportgruppen. Dazu gestalten Übungsleitungen und Trainer/-innen die Übungsformen, kooperativen Spiele und judospezifischen Inhalte kreativ und passen sie systematisch den Bedürfnissen ihrer Rehabilitationssportgruppe fortwährend an. Das Trainieren in Rehabilitationssportgruppen – mit Elementen aus dem Judo – gibt den Übenden oft Impulse dazu, neue

Kräfte und Interessen entstehen zu lassen, begünstigt ihr Selbstbewusstsein und fördert die Kontaktfreudigkeit. Schritt für Schritt gewinnen die Teilnehmenden an Eigenständigkeit, ihr Training langfristig selbstständig und eigenverantwortlich fortzusetzen. Dazu kann die Sportart Judo einen außerordentlichen Beitrag leisten.

² Die rechtliche Grundlage für den Rehabilitationssport liefert Paragraph 64 des Sozialgesetzbuch (SGB) IX. Wie die gesetzlichen Vorgaben im Rehabilitationssport umgesetzt werden, regelt die Rahmenvereinbarung über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining in der aktuell gültigen Fassung. Aufbauend auf der Rahmenvereinbarung gelten weitere Verträge/Vereinbarungen für die Durchführung des ärztlich verordneten Rehabilitationssports. Diese sind auf der BRSNW-Homepage www.brsnw.de zu finden.



... Breitensport

Soziale Integration findet auch und besonders für Menschen mit Behinderungen im regelmäßigen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot/Training und dem damit verbundenen Vereinsleben ihren Platz. In Hinblick auf die Herausforderungen einer inklusiven Gesellschaft kann insbesondere die Sportart Judo aufgrund ihrer gelebten Theorie und Praxis, den Strukturen und Gegebenheiten hierfür einen wichtigen Beitrag leisten. Jeder Judoka trainiert meist in Partnerübungen. In der zwischenmenschlichen und körperlichen Begegnung/Auseinandersetzung gelingt dabei ein Lernfortschritt nur mit gegenseitiger Kooperationsbereitschaft. Motivierte Judoka müssen in hohem Maße Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Rücksichtnahme, Entschlossenheit und Durchhaltevermögen ausbilden, da die komplexen Bewegungsabläufe immer wieder von den verschiedenen Partner/-innen (mit-)beeinflusst werden.

Bewegung, Spiel und Sport – Unser Judoangebot für Menschen mit Behinderungen nimmt auf die unterschiedlichen motorischen und geistigen Fähigkeiten der Judoka Rücksicht und lässt ihnen Zeit, sich ihre Judotechniken individuell zu erarbeiten. Indem das Spiel selbst dabei eine didaktische Methode unserer Trainer/-innen ist, können sie die Interessen und Bedürfnisse der Übenden differenziert aufgreifen und ins Training einbinden. Spielerisch nähert man sich hier den zu erlernenden Techniken und motorischen Inhalten an. Und im Stil offener Bewegungsaufgaben wird die zunächst freie Bewegungslösung nach und nach methodisch so aufgearbeitet, dass am Ende fast unbemerkt die angestrebte Judotechnik erreicht ist. Denn auf den Breitensport ausgelegtes Judo bedeutet für Judoka mit und ohne Behinderungen in erster Linie eines: Spaß.

Dem ID-Judo liegt diesem Denkansatz folgend ein eigenes Ausbildungs- und Prüfungsprogramm zu Grunde. Eingeteilt in die zwei Hauptgruppen „stehfähig“ und „nicht stehfähig“ können die Trainingsteilnehmenden ihre Kompetenzen in Technik und Motorik stetig verbessern. Durch das Verbot aller Hebel- und Würgetechniken setzt das Programm seinen Schwerpunkt auf ein reichhaltiges Spektrum verschiedener Verteidigungs- und Angriffsvariationen mit Haltegriffen. Ihre Prüfung zum Schwarz-Gurt (Meistertitel) können ID-Judoka in NRW mittels drei Teilprüfungen inklusive Wochenendlehrgängen in den Bereichen „Kata“ sowie „Stand- und Bodentechnik“ erreichen.





... Wettkampfsport

In jeder Kampfsportart hat das Messen im Wettkampf für die Athletinnen/Athleten einen besonderen Wert. Auch im Judosport für Menschen mit Behinderungen findet die Auseinandersetzung im Wettkampf auf Turnierebene statt.

Verbandsmeisterschaften – Im Jahr 2004 trat die Judo-Abteilung im BRSNW dem Leistungsförderkonzept bei und stellte damit die Weichen für den heutigen ID-Judo-Landeskader, die Teilnahme an Wettkämpfen sowie speziellen Wettkampflehrgängen. Einmal im Monat treffen sich seither die ID-Judoathletinnen und -athleten NRW an den Stützpunkten Leverkusen und Bocholt. Mit Erfolg! Die Bilanz der nordrhein-westfälischen ID-Judoka ist hervorragend: Seit Einführung der bundesweiten Verbandsmeisterschaften haben die ID-Judoka aus NRW bei den Frauen und Männern der Wettkampfklasse (WK) 1 jeweils 15 Deutsche Meistertitel (bis 2019) erkämpft. Die 2012 neu aufgebaute Männermannschaft der WK 2 konnte direkt zwei Titel in Folge holen; denen viele weitere folgten. 2015 startete dann das ID-Judoteam erstmals mit insgesamt vier Mannschaften der WK 1 und 2, Frauen und Männer. Der bislang größte Coup gelang im Jahr 2019 mit dem Gewinn aller vier möglichen Titel in München. Viele unserer aussichtsreichen ID-Judotalente trainieren heute mit viel Freude und Ehrgeiz in inklusiven Judogruppen für Menschen mit und ohne Behinderungen. Für die kommenden Jahre planen wir auch gemeinsame Kadertrainings von Judoka mit und ohne Behinderungen.

Weltmeisterschaften (WM) & Europameisterschaften (EM)
– Die ersten Weltmeisterschaften für ID-Judoka fanden 2017 in Köln statt, und auch hier waren und sind die Judoka aus NRW sehr erfolgreich. Ein Jahr später folgten die nicht weniger siegreich verlaufenden, ersten Europameisterschaften in London, 2019 direkt die zweite EM in Köln. Ausrichter sind die beiden Weltverbände für Judo, International Judo Federation (IJF), und World Intellectual Impairment Sport (VIRTUS) für ID-Sportler/-innen. Standard für die Startberechtigung zu diesen Veranstaltungen ist der Nachweis eines Intelligenz-Quotienten von unter 75 für alle Starter/-innen.

Special Olympics Landesspiele, Nationale Spiele, World Games und Turniere – ID-Judo ist bei Special Olympics Nordrhein-Westfalen (SONRW) eine Vorzeige-Sportart mit langer Tradition. SONRW ist die in unserem Bundesland beheimatete Organisation, der weltweit größten, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen. Und im zweijährigen Rhythmus veranstaltet Special Olympics NRW Landesspiele – ein Highlight für alle Athletinnen und Athleten. Judo ist in Nordrhein-Westfalen neben Fußball, Schwimmen und Tennis eine der teilnehmerstärksten Sportarten. Landesweit sind über 250 Athletinnen und Athleten im Judo aktiv. Die ersten NRW-Landesspiele fanden 2015 in Paderborn (2017 Neuss, 2019 Hamm, 2022 Bonn) statt. In 2022 finden die Nationalen Spiele von Special Olympics Deutschland statt, welche als

Qualifikationswettbewerbe für die Teilnahme an den Special Olympics World Games 2023 in Berlin – der größten inklusiven Sportveranstaltung der Welt – dienen. Zudem findet bereits seit über zwölf Jahren das Special Olympics-Judoturnier jährlich am letzten Samstag im September in Essen statt. Ausgerichtet in Kooperation mit dem TV Kupferdreh ist es längst zu einem Pflichttermin für alle Judo-Freunde in NRW geworden. Über 200 Judoka aus ganz NRW und auch aus dem benachbarten Ausland sind jedes Jahr aufs Neue wieder mit dabei.

ID-Kata – Bei unseren Kata-Landesmeisterschaften messen sich Paare (Tori und Uke) im kunstvollen, harmonischen Vorführen eines festgelegten Ablaufs von Bewegungen, die in einem Kampf vorkommen. Die harmonische (Zusammen-)Arbeit zwischen Uke und Tori bezieht sich hier auf die Befreiungsversuche des i. d. R. Judoka ohne Behinderungen und den kontrollierenden ID-Judoka. Bei einer ID-Kata kann also Tori mit Behinderungen und Uke ohne sein oder aber beide sind ID-Judoka.

Regelmäßige Maßnahmen im ID-Judo

- monatliche Lehrgänge an den Stützpunkten Leverkusen und Bocholt sowie weiteren Gastvereinen
- Erfahrungsaustausch der Trainer/-innen
- Trainer/-innen-Lehrgang für Landesbeauftragte im ID-Judo
- Schnupperlehrgänge für den Nachwuchs
- Trainerassistentinnen-/Trainerassistentenausbildung für ID-Judoka
- Übungsleiter/-innen-Ausbildung ID-Judo / Rehabilitationssport
- Vorbereitungslehrgänge zur Kyu-Prüfung
- Vorbereitungslehrgänge zur DAN-Prüfung inklusive Teilprüfungen
- Judolehrgang für Förderschulen
- Wettkampftraining für den Nachwuchs
- Lehrgang für Frauen zur Selbstverteidigung
- offene Landes-Mannschaftsmeisterschaften
- offene Landes-Einzelmeisterschaften
- Landesmannschaftsmeisterschaften „Förderschulen“
- IDEM ID-Judo für WK 1 und WK 2
- Special Olympics Nationale Spiele (alle 4 Jahre)
- Special Olympics World Games (alle 4 Jahre)
- Special Olympics NRW (jährlich)
- Bethel Athletics
- Jugend Länder Cup der DBS
- Deutsche Verbandsmeisterschaften WK1 und WK2 mit Vorbereitungslehrgang
- Welt- und Europameisterschaften (im Wechsel alle 4 Jahre geplant)



... Schulsport

Schon sehr früh erkannten wir die Bedeutung des Schulsports auch für die eigenen Judovereine und beriefen einen landesweiten Schulsport-Beauftragten. Bereits im Jahr 1986 führte der BRSNW zusammen mit dem damaligen Kultusministerium eine erste einwöchige Fortbildungsveranstaltung speziell für Sonderschullehrer/-innen durch, um das Bewegungsangebot Judo auch für Förderschulen voranzutreiben. Später konzentrierte sich der BRSNW in Kooperation mit den Studienseminaren für Sonderpädagogik auf dreitägige Fortbildungsmaßnahmen jährlich. Dadurch gelang es, fast jede/-n angehende/-n Förderschullehrerin/Förderschullehrer im Fach Sport mit den pädagogischen Möglichkeiten unserer Sportart vertraut zu machen. Alle Lehrgänge schlossen mit einer ersten Gürtelprüfung ab, so dass die angehenden Förderschullehrer/-innen erste Kompetenzen im Judo bereits mit erworben hatten. In den Förderschulen entwickelten sich parallel erste Judo-AGs und unterstützten damit die Tendenz, dass Judo sich mehr und mehr auch im allgemeinen Sportunterricht etablieren konnte.

Dr. Wolfgang Janko war es, der im Jahr 2004 beim damaligen Landesinstitut für Sport in Soest die Einführung einer „landesweiten Schulmeisterschaft für Schüler/-innen mit körperlichen oder geistigen Entwicklungsrückständen“ anstieß. Mit Unterstützung des BRSNW konnte sie bereits im Jahr 2005 mit 20 Jungen- und zehn Mädchenmannschaften aus ganz Nordrhein-Westfalen in Duisburg beginnen und wird seither jährlich durchgeführt. Zwei Jahre später folgten ebenfalls landesweite Schulmeisterschaften für alle übrigen Förderschwerpunkte.

Eine Schulmannschaft besteht dabei aus fünf Jungen bzw. fünf Mädchen. Um möglichst allen Altersstufen der Schule die Teilnahme an den Mannschaftlichen Wettkämpfen zu ermöglichen, wurde innerhalb der Gewichtsklassen ein 10 kg-Abstand eingeführt:

Schulmannschaft Jungen:
-50 kg / -60 kg / -70 kg / -80 kg / +80 kg

Schulmannschaft Mädchen:
-40 kg / -50 kg / -60 kg / -70kg / +70 kg



... Qualifizierung

ID-Judo als selbstgestaltetes und selbstverantwortetes Sportangebot verlangt spezifisch ausgebildete, gut qualifizierte und erfahrene Übungsleitungen. Sie müssen in der Lage sein, judo-spezifische Bewegungsangebote an Art und Schwere der Behinderungen auszurichten und nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

Die Qualifizierung von Übungsleitungen und Trainer/-innen auf der ersten und zweiten Lizenzstufe finden seit vielen Jahren in Kooperation mit dem BRSNW statt. Die speziell konzipierte 46-stündige „Trainer/-innen-C-Leistungssport Judo“-Ausbildung des BRSNW soll den Teilnehmenden spezifische Kenntnisse, vertiefende Fähigkeiten und Fertigkeiten speziell im Bewegungsangebot Judo für Menschen mit geistigen Behinderungen vermitteln. Die Ausbildungsinhalte sind so aufgebaut, dass die angehenden Übungsleitungen sich die notwendigen Kompetenzen selbst erarbeiten, um hinterher Trainingsprozesse adäquat steuern zu können. Nach bestandener Prüfung erhalten die Absolventinnen/Absolventen die Trainer/-in-Lizenz „Leistungssport Judo“ des Deutschen Behindertensportverbandes. Gleichzeitig gilt die Ausbildung als Verlängerung der Trainer/-in C-Lizenzen „Leistungs- und Breitensport“ (NWJV).

Das qualifizierte Judotraining für Menschen mit Behinderungen ist besonders personalintensiv. Das individuelle Lernen auf der Judomatte, bei dem die Teilnehmenden mit ihrem Körper und der Bewegung experimentieren, kann nur mit einer großen Anzahl an unterstützenden Trainerinnen/Trainern und Helfenden zufriedenstellend gelingen. Diese Aufgabe nehmen für den Personenkreis der ID-Judoka speziell ausgebildete Trainer-Assistenten und -Assistentinnen wahr, zu denen sich Interessierte in einer 40-stündigen Ausbildung an zwei Wochenenden ausbilden lassen können. Dabei erfahren sie die Ausbildungsinhalte ausschließlich judo-praktisch, lernen vielfältige Methoden kennen und dürfen sich ausprobieren, um Sicherheit in der Trainingsassistenz zu gewinnen. Die erfolgreichen Absolventinnen/Absolventen erhalten vom BRSNW ein Zertifikat über die bestandene Assistenz-Ausbildung.

Um den eingeschlagenen Weg in eine inklusive Gesellschaft weiterzuentwickeln, fand zudem im Jahr 2019 mit dem Kooperationspartner „Gold-Kraemer-Stiftung“ in Frechen erstmals eine inklusive Trainer/-innen-Assistenzausbildung statt, bei der ID-Judoka und Judo-Trainer/-innen bzw. -Übungsleitungen gemeinsam die 40-stündige Ausbildung und die dazu gehörenden Prüfungen absolvierten. Mit einem weiteren Kooperationspartner „Special Olympics“ ist auf der Bundesebene eine ähnlich angelegte Zusammensetzung für eine Listenführer/-innen-Ausbildung geplant. Auch der BRSNW hat 2021 eine inklusive Trainer/-innen-Ausbildung mit Unterstützung durch die Herbert-Grünwald-Stiftung durchgeführt. ID-Judoka übernehmen dadurch mehr und mehr Verantwortung in ihrem Sportbereich. Dazu gehört auch die von uns geplante „Kampfrichter/-innen-Ausbildung für ID-Judoka“ in Kooperation mit dem Deutschen Judo-Bund.



... berufliche Perspektive

Das Zentrum für Arbeit durch Bildung und Sport (ZABS) ist ein Bildungsangebot der Gold-Kraemer-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR), der Bundesagentur für Arbeit (BA) und den Gemeinnützigen Werkstätten Köln (GWK). Es ermöglicht jungen Menschen mit kognitivem Förderbedarf oder Lernschwierigkeiten einen alternativen Bildungs- und Berufsweg im Bereich Sport, organisiert über einen Außenarbeitsplatz einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM).

Das ZABS bietet mit dem Fußball-Zentrum und dem Judo-Zentrum Frechen zwei Sportarten als Bildungsweg an. Beiden Sportarten stehen ein professioneller Trainer/-innen- und Betreuer/-innenstab sowie eine fachpädagogische Begleitung zur Seite. Parallel zur sportlichen Ausbildung bietet das ZABS verschiedene

Praktika in Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, aber auch im Werkstattsetting. Hier erlernen die Teilnehmenden vielfältige berufspraktische Fähigkeiten und psychosoziale Kompetenzen. So erzielen sie langfristig ein sehr hohes Maß an Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Praktika eröffnen den Teilnehmer/-innen langfristig auch eine Perspektive zur Teilnahme auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Wöchentlich finden fachtheoretischer Unterricht, Kompetenztraining und Förderung der Kulturtechniken statt. Die angebotenen arbeitsbegleitenden Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sind berufsunabhängig ausgerichtet und dienen dem individuellen Kompetenzerwerb und der Persönlichkeitsbildung. Die Teilnehmer/-innen können auf Wunsch in stiftungseigenen Wohnungen im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) leben.

Ausblick

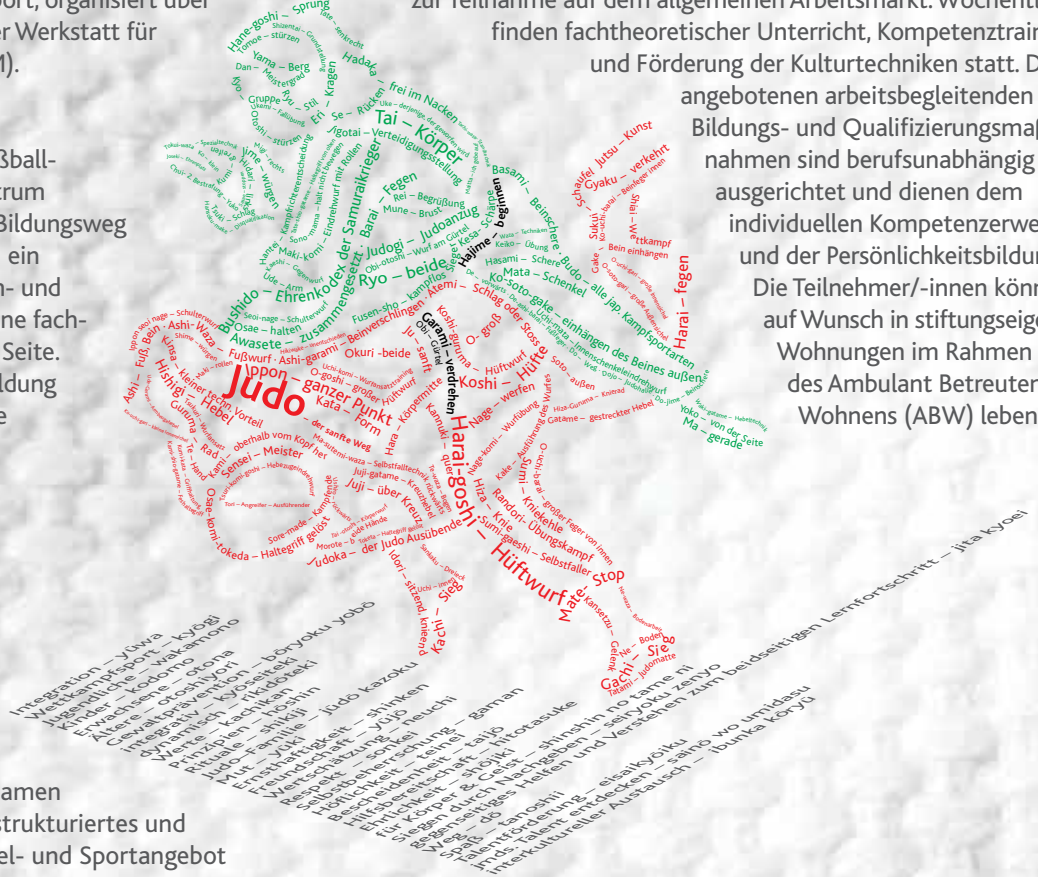
Aus ersten zaghaften und mitunter belächelten Schritten von Menschen mit Behinderungen in einer Kampfsportart wie Judo hat sich seit den ersten gemeinsamen Anfängen im Jahr 1984 ein strukturiertes und vielseitiges Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot entwickelt. Menschen mit Behinderungen stärken mit Hilfe von Elementen aus der Sportart Judo im Rehabilitationssport ihre Gesundheit, Kondition und Koordination, fördern im Breitensport – auch durch Ehrenabzeichen, höhere Judograde, ja sogar Schwarzgurte – ihre Anerkennung und ihr Selbstbewusstsein und messen sich im Leistungssport mit anderen. Überdies bieten sich ihnen zahlreiche Möglichkeiten zur Aus- und Fortbildung.

Natürlich warten weitere Aufgaben und Herausforderungen auf uns, den an diesem inklusiven Prozess beteiligten Fachverbänden: Das höchste Ziel aller Aktiven ist sicherlich die Teilnahme an den Olympischen Spielen – für Menschen mit Behinderungen an den Paralympischen Spielen. Während SG-Judoka schon seit 1988 dabei sein dürfen, gilt es jetzt, auch den paralympischen Weg für ID-Judoka zu ebnet. Mit der ersten ID-Judo-Weltmeisterschaft 2017 in Köln konnten wir die Weltverbände, IJF und VIRTUS, bereits für dieses Ziel gewinnen, so dass unsere ID-Judotalente und -Medaillenhoffnungen darauf hoffen können, in Zukunft an Paralympischen Spielen teilnehmen zu können. Und das Sportleistungszentrum

der Gold-Kraemer-Stiftung in Frechen bietet durch die Aufnahme von ID-Judoka zukünftigen Paralympics-Teilnehmern seit 2019 hierzu beste Voraussetzungen.

Schließlich wollen wir auch gemischte Judowettbewerbe von Judoka mit und ohne Behinderungen auf- bzw. ausbauen, um gemeinsames Training zu fördern und sozialer bzw. gesellschaftlicher Isolation entgegenzuwirken. Die neu konstruierte Wettkampfform „Inklusive-Kata“ wird sicherlich zu diesem Ziel einen maßgeblichen Beitrag leisten. Für den inklusiven Charakter ist es dabei unerheblich, ob das gemeinsame Training für eine nationale oder internationale Meisterschaft erfolgt oder einfach nur „just for fun“ im Sinne des Judosports.

„Allen Judosportlern ist gemeinsam: Man hat das Ziel vor Augen, aber nicht das Erreichen dieses Ziels, sondern das Fortschreiten auf dem Wege ist das eigentlich Wichtige bei der Ausübung einer Kunst.“
Wolfgang Hofmann



Quellenverzeichnis

Bildquellen (Fotos, Illustrationen, Abbildungen)

Atelier Manfred Heise

Andrea Bowinkelmann (LSB NRW)

1. Budokan Hünxe e. V.

Gold-Kraemer-Stiftung

Special Olympics NRW

Anna Spindelndreier und Sarah Rauch

Sportjugend im Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.) (2017). Bildungskonzeption. Ein Wegweiser für die sportliche und außersportliche Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Ausgewählte Literaturquellen

Bbeauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.) (2018). Die UN-Behindertenrechtskonvention. https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UN-Konvention_KK.pdf?__blob=publicationFile, abgerufen März 2021

praktische Empfehlung/Lese-Tipp für Sportvereine

Behinderten- und Rehabilitationssportverband Nordrhein-Westfalen e. V. & Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.) (2017): LEICHTER, ALS DU DENKST! Inklusion im Sportverein: Strategien für die Praxis. https://www.lsb.nrw/fileadmin/global/media/Downloadcenter/Integration_Inklusion/Inklusion_im_Sportverein_Strategien_fuer_die_Praxis.pdf, abgerufen März 2021

Deutscher Behindertensportverband & National Paralympic Committee Germany (Hrsg.) (2015). Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland.

Eichenhofer, Eberhard (2018). Forschung der ADS auf einen Blick: Angemessene Vorkehrungen als Diskriminierungsdimension im Recht. Menschenrechtliche Forderungen an das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz. Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.). https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Factsheets/factsheet_angemessene_vorkehrungen.pdf?__blob=publicationFile&v=2, abgerufen März 2021

Janko, Wolfgang (2017). Judo – die Entwicklung einer Kampfsportart zu einem inklusiven Bewegungsangebot in Bewegungstherapie und Gesundheitssport.

Landessportbund NRW e. V. (Hrsg.): Kooperationsvereinbarung zur Gestaltung des Verbundsystems. https://www.lsb.nrw/fileadmin/global/media/Downloadcenter/Ueber_den_LSB/Kooperationsvereinbarung_Verbundsystem.pdf, abgerufen März 2021

Landessportbund NRW e. V. (Hrsg.): Zielvereinbarung „Nr.1: Sportland Nordrhein-Westfalen“ zwischen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen für die Jahre 2018 bis 2022.

https://www.lsb.nrw/fileadmin/global/media/Downloadcenter/Ueber_den_LSB/Zielvereinbarung_Nr._1_Sportland_NRW.pdf, abgerufen März 2021

Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2020). Wieviel Vielfalt steckt in Nordrhein-Westfalen? – Behinderung.

<https://www.it.nrw/wieviel-vielfalt-steckt-nordrhein-westfalen-behinderung-99679>, abgerufen März 2021

Sozialhelden e.V. (Hrsg.), Begriffe über Behinderung von A bis Z. <https://leidmedien.de/begriffe/>, abgerufen März 2021

Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen et. al. (2019). Landesaktionsplan „Sport und Inklusion in Nordrhein-Westfalen 2019 bis 2022 – Gemeinsam für eine inklusive Sportlandschaft“.

<https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/vorstellung-des-landesaktionsplans-sport-und-inklusion-nordrhein-westfalen-2019-bis>, abgerufen März 2021

Wenning, Norbert (2016). Homogenisierung als historisches Grundmuster des pädagogischen Umgangs mit Heterogenität? Tertium Comparationis – Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft

Kontakt

Behinderten- und Rehabilitationssportverband Nordrhein-Westfalen e. V.

Fachverband für Rehabilitation durch Sport

Friedrich-Alfred-Allee 10
47055 Duisburg
Telefon 0203 7174 150
E-Mail: brsnw@brsnw.de
www.brsnw.de

Deutscher Behindertensportverband (DBS) e.V.

- Im Hause der Gold-Kraemer-Stiftung -
Tulpenweg 2–4
50226 Frechen
Telefon 02234 6000 0
E-Mail: info@dbs-npc.de
www.dbs-npc.de

Deutscher Judo-Bund e.V.

Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt
Telefon 069 6772 080
E-Mail: djb@judobund.de
www.judobund.de

Gold-Kraemer-Stiftung Frechen

ZABS -
Zentrum für Arbeit durch Bewegung und Sport
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen
Telefon 02234 927 96 44
E-Mail: info@gold-kraemer-stiftung.de
henning.schaefer@gold-kraemer-stiftung.de
www.gold-kraemer-stiftung.de/zabs-zentrum-fuer-arbeit-durch-bildung-und-sport/

Special Olympics Deutschland e.V.

Invalidenstraße 124
10115 Berlin
Telefon 030 2462 520
E-Mail: info@specialolympics.de
www.specialolympics.de

Special Olympics Nordrhein-Westfalen e. V.

Leuthardstraße 9
44135 Dortmund
Telefon 0231 95088088
E-Mail: info@specialolympics-nrw.de
www.specialolympics.de/nrw

Nordrhein-Westfälischer Judo-Verband e.V.
Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg

Tel. 0203 7381-622
E-Mail: info@nwjv.de
www.nwjv.de

